

Offener Brief
an den
Stadtvorstand der Stadt Trier
Ortsvorsteher in Kürenz

an die
Ortsbeiräte in Kürenz
Stadträte und Stadträtinnen der Fraktion der CDU
Stadträte und Stadträtinnen der Fraktion der SPD
Stadträte der Fraktion der FDP
Stadträte und Stadträtinnen der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen¹

Tempo 30: Eindrücke einer Anwohnerin im toten Winkel Trierer Verkehrspolitik

In den letzten Wochen waren im Trierischen Volksfreund verschiedene politische Positionen zu lesen, die mich ermutigen, meine Meinung und meinen Ärger in einem Schreiben zusammenzufassen, um auf diesem unüblichen Weg zur Meinungsbildung in den städtischen Gremien beizutragen.

Sven Teuber hat für die SPD dankeswerterweise den Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor Verkehrslärm zum politischen Thema für 2013 erklärt. (Wir werden Aktivitäten erwarten.) Der Ortsvorsteher von Kürenz, Bernd Michels, sieht die ungeklärte Verkehrssituation im Stadtteil als wichtige Aufgabe, stimmt mit dem Ortsbeirat aber für ein Mobilitätskonzept 2025, das kurzfristige – und damit realistische - verkehrspolitische Ziele für Kürenz nicht vorsieht. In Einzelfällen will er individuelle Entscheidungen treffen können. In diesem Zusammenhang lesen Sie bitte die folgende Darstellung, in der es mir darum geht, Ihnen die sinkende Lebensqualität im Stadtteil Altkürenz im Bereich Avelsbacher Straße deutlich zu machen. Sie erfahren die Konsequenzen Ihrer Verkehrspolitik aus der Perspektive einer sich bislang engagierenden Bürgerin und aus der Perspektive einer Anwohnerin. Worum es mir geht: Ich versuche zu begründen, weshalb Sie in den Abschnitt Avelsbacher Straße Tempo 30 einrichten müssen (!), wenn Sie glaubhaft sein wollen. (Sie können jetzt dennoch weiterlesen!)

Bürgerinteressen in Altkürenz erfolgreich abgewiegelt

Zusammen mit den Mitstreitern einer Bürgerinitiative habe ich viele Jahre gegenüber Stadtpolitikern und gegenüber der Stadtverwaltung sachliche Argumente gesammelt und vorgebracht. Für all die Kommunalpolitiker und -politikerinnen, die sich an die umfangreichen Aktivitäten der Bürgerinitiative *Lebenswertes Kürenz* nicht mehr erinnern oder die zu diesem Zeitraum noch gar nicht in Trier lebten, sei auf einen Überblicksartikel in der Kürenzer Chronik von Hiltrud Holzberger hingewiesen, der die gesamte Bürgerengagement in Altkürenz von den ersten Unterschriftensammlungen bis zur Normenkontrollklage gegen die Stadt Trier zusammenfasst.² Mein Mann hat bis zu seinem kommunalpolitischen Aus diese Anliegen in die Gremien der Stadt und des Stadtteils getragen.

Das Bürgerengagement in Altkürenz aus den Jahren 2000 bis 2007 ist im wahrsten Sinne des Wortes historisch, also Vergangenheit. Es kann getrost in eine Chronik des Stadtteils. Mit einer Politik, die Anfragen und Anträge mit immer wieder neuen Ausreden gegen Tempo 30 (erst „Landesstraße“, dann „Einfallstraße“) abwiegelt, die Tatsachen verdreht („Geschwindigkeitsreduktion ist kein Lärmschutz!“) oder Anliegenperspektiven per se psychologisiert werden („subjektive Sicht“)³ haben sie die Anwohner und An-

¹ Der Brief geht von meiner Seite nicht an die Trierer Medien. Ich möchte mir aber durch die Bezeichnung *Offener Brief* vorbehalten, das Schreiben gegebenenfalls im Internet zu veröffentlichen.

² Verbeek, Johannes und Veronika (2008). Bürgerinitiative -Stadtteilrahmenplanung - Kulturverein Kürenz e.V.: (fast) zehn Jahre Bürgerengagement in Altkürenz. In: Hiltrud Holzberger (Hg.), Kürenz: Chronik eines Trierer Stadtteils, Trier: Kliomedia, 505-533.

³ Es handelt sich um sinngemäß wiedergegebene Argumente von Kommunalpolitikern um 2000.

wohnerinnen hier in Altkürenz kaltgestellt. Hier muckst keiner mehr. Von Demonstrationen mit Hunderten von Leuten wie 2002 sind wir weit weg. Da brauchen Sie sich keine Sorgen mehr zu machen. Hier weiß man mittlerweile, dass man nicht Ort politischen Willens ist.

Die Beteiligung in Kürenz an der Stadtteilrahmenplanung war m.E. hoch, ich selbst nutzte auch später die Bürgerbeteiligung, um meine Interessen gegenüber der Stadt zu artikulieren. Nun zeigt sich, zehn Jahre nach der Stadtteilrahmenplanung, wie Bürgerinteressen und Bürgerengagement in den Mühlen einer Verwaltung zerrieben werden. Die von der Stadt Trier initiierten Bürgerbeteiligungsprozesse können nur noch als Beschäftigungsprojekte für Bürger und Bürgerinnen angesehen werden. In Altkürenz ist das Ergebnis stadtteilorientierter Politik zumindest besonders desillusionierend. Lese ich den Stadtteilrahmenplan von 2002 heute durch, weil er noch in meinem Regal steht, dann kann ich sagen: Alle Ziele unserer drei Arbeitskreise brauchen nicht mehr verfolgt zu werden, weil die Rahmenbedingungen mittlerweile weggefallen sind. Keine Verkehrslösung für den Stadtteil, verdreckte Fassaden vernachlässigter Häuser, an private Investoren (oder auch nicht Investierende) verkaufter städtischer Wohnraum, kein Sportplatz Grüneberg mehr, keine eigene Pfarrei mehr⁴, bald keine Grundschule mehr. Altkürenz ist nur noch eine Durchfahrtsschneise zwischen den Höhenstadtteilen und der Innenstadt. Und nun kommen wir zum eigentlichen Thema meines Schreibens.

100 Dezibel Schwerlastverkehr donnern durch die Straßen⁵

Wenn die ersten Schwertransporte morgens um 5 und abends bis 23 Uhr durch die Avelsbacher Straße donnern, dann wackeln die Wände – und sind sie in den Altbauten noch so dick. Wenn die Baustellenfahrzeuge mit ihren Anhängern an den unendlich vielen Baustellen in den Höhenstadtteilen im Minutentakt durch die Straße fahren, dann hallt das Echo der scheppernden Anhänger durch das ganze Viertel. Die enge Bebauung in der Straße erzeugt einen Tunneleffekt, der Schall kann überhaupt nicht abziehen und potenziert sich. Der Flüsterasphalt, der 2004 verlegt wurde, büßt seine Wirkung ein, wenn sich die Pflastersteine bald am Straßenrand lösen. Aufgrund des ausgeprägten Schwerlastverkehrs und des seit einigen Jahren hinzugekommenen Busverkehrs müssen die Fahrzeuge nämlich nahe an der Bordsteinkante fahren, damit die Fahrzeuge aneinander vorbeikommen. Wenn es am späten Nachmittag zwischen 16.00h und 17.00h ruhig wird (!), weil sich der Verkehr in der Straße staut (!), dann stinkt es in den Hausfluren. Die Fensterbänke sind vom Feinstaub grau. Die Raser erzeugen in den Abend- und Nachstunden Lärm ohne Rücksichtnahme.⁶ Die Fahrzeuge pro Tag zählt lieber keiner mehr.

Enteignung durch die Stadt – einmal anders

Die Wohnräume nach vorne sind in der Avelsbacher Straße nicht mehr als Aufenthaltsräume zu nutzen. Die Gärten hinter den Häusern fallen tagsüber als Erholungsflächen weg, weil der Lärm des immensen Lastverkehrs sich durch die Baulücken an den hohen Häusern im Viertel bricht. Die Schallschutzfenster, die rechtlich als Maßnahmen des passiven Schallschutzes erstritten werden konnten und die die Avelsbacher Straße aus dem Lärmschutzplan der Stadt Trier gekickt haben, reichen bei Weitem nicht aus, um den Lärm des Schwerlastverkehrs, des Busverkehrs und der unkontrollierten Verkehrsteilnehmer mit „Freie-Bürger – Freie-Fahrt-Mentalität“ abzuhalten. 50 % der Wohnflächen der Häuser sind nicht mehr als Aufenthaltsräume zu nutzen, ohne Maßnahmen wie Gegenlärm (lautes Fernseher, Dauerradio) oder Lärmschutz (z.B. Schlafen mit Gehörschutz) zu ergreifen, wie wir aus eigener Erfahrung und von den

⁴ Ich weiß: Kein städtisches Thema!

⁵ Zu Zeiten kostenloser Apps zur Schallmessung kann man als Bürger und Bürgerin alle Daten selber erlangen: Lärmpegel in der Straße, durchschnittlicher Lärmpegel in der Straße über einen bestimmten Zeitraum. Lärmpegel bei geschlossenen Fenstern in den Räumen.

⁶ Wer keine Vorstellung von dem Verkehrsaufkommen hat, weil er eigentlich die Situation hier gar nicht kennt, der sei auf Aufnahmen über das Verkehrsaufkommen in der Avelsbacher Straße 31 verwiesen, die im Internet eingestellt sind. Im Januar 2012, als die Aufnahmen erfolgten, war allerdings kein Schwerlastverkehr unterwegs. Die Filme können noch eingestellt werden.

Gewohnheiten der Nachbarn wissen. Das gilt sicher für das EG und die 1.OG und macht am Beispiel unseres Hauses 80 qm „enteigneter Wohnfläche“ aus. Die Wohnungen und Häuser verlieren massiv an Wohnwert. (Die ruhigste Zeit ist übrigens die Stauzeit zwischen 16.00h und 17.00h! Vielen Dank dafür!)

Soziale Stadt Kürenz

Wenn man einen Stadtteil so herunterwirtschaftet, dann hat man die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Altkürenz bald mit Geldern aus dem Bund-Länder-Projekt „Soziale Stadt“ aufgepäppelt werden kann.

Was wird in Altkürenz dann möglich? Die sozialen Einrichtungen vernetzen sich, eine wohnortnahe Schule wird wieder als dringlich erklärt, ein Bürgerbaus wird von Pädagogen und Pädagoginnen koordiniert, die Stadtteilzeitung vom Stadtteilmanagement finanziert, das Stadtteilstfest im Schlosspark wird vom Oberbürgermeister der Stadt und vom Chefredakteur des Trierischen Volksfreundes zugleich eröffnet: Man erzeugt Pseudo-Gemeinschaften und feiert sich selbst. Und was passiert mit dem Verkehrsproblem? Zur sozialen Stadt gehören natürlich auch Begegnungsflächen für die Bürgerinnen und Bürger. Die Avelsbacher Straße wird nicht mehr „Landesstraße“ genannt und nicht mehr „Einfallstraße“ – all diese alten Erklärungen gegen Tempo 30 sind plötzlich keine Hindernisse mehr, eine Geschwindigkeitsbegrenzung einzuführen. (Wie auch in der Franz-Georg-Straße schon lange nicht das Argument zählt, sie sei eine „Landesstraße“ und könne deshalb nicht Tempo 30-Bereich werden. ☺).

Endlich mal Zeichen für Lärmschutz setzen

Ich fordere die Fraktionen im Stadtrat auf, Zeichen für Lärmschutz zu setzen und beispielsweise in der Avelsbacher Straße aufgrund der extremen Lärmbelastung durch den Tunneleffekt Tempo 30 einzuführen. Ich erhoffe mir - vor allem von einer sozialdemokratisch-grünen Mehrheit in dieser Stadt - Glaubwürdigkeit und endlich einmal eine sozial ausgeglichene und gerechte Verkehrspolitik.⁷ Bitte keine Opfer, damit Sie woanders feiern können! Bitte kein autofreies Viertel in Trier, wenn Sie andere Stadtteile mit Füßen treten!⁸ Da wo Belastung ist, soll entlastet werden und nicht da, wo schon Entlastung ist, soll noch mehr entlastet werden. Das ist ein Grundsatz sozialer Gerechtigkeit. Tempo 30 in besonders belasteten Straßen ist ein wichtiges Signal einer Stadt, die Anwohnerinteressen wahrnimmt und schützt. Sie brechen sich keinen Zacken aus der Krone, wenn Sie beispielsweise in der Avelsbacher Straße für Tempo 30 aussprechen! Die Fakten liegen doch auf dem Tisch. Der Lärm in der Straße ist schädlich – für die Gesundheit des Einzelnen, für diesen Teil von Altkürenz und für die Entwicklung des ganzen alten Stadtbezirks. „Wo ein Wille ist – da ist auch ein Weg“ – dieses Schild stand von den Protestaktionen in Kürenz am längsten. Tempo 30 ist das Geringste, was Sie für Altkürenz tun können.

Trier, den 27.1.2013

Veronika Verbeek

P.S Sie brauchen mir auf diesen Brief nicht zu antworten. Ich kenne viele Antworten schon. Mir ging es um das Wesentliche ohne warme Worte. Mich interessiert nur, ob Sie das umsetzen, was in den nächsten Jahren soundso kommen wird: konsequenter Lärmschutz in Städten als politische Aufgabe. Und ich erkenne, wenn Sie (endlich) entschieden progressive Politik für alle machen.⁹

⁷ Bitte an dieser Stelle keine Petrisbergaufstiegsgeschichten! Das sind m.E. Traumtänzereien ohne Kontakt zur Realität. Und genau diese Traumtänzereien ersparen Ihnen immer wieder, sich mit den realen Problemen auseinanderzusetzen!

⁸ Ein Beispiel dafür, eine elitäre „nachhaltige“ Politik zu unterstützen, ist bei dem jüngsten Vorschlag der Lokalen Agenda 21 nachzulesen, die ein autofreies Viertel vorschlägt, statt sich endlich mal für nachhaltige Lösungen für ein paar mehr Bürgerinnen und Bürger einzusetzen: <http://www.16vor.de/index.php/2013/01/23/kein-porree-an-der-porta/>

⁹ Ich bin echt grün sozialisierte Schwäbin. Da weiß man, was möglich ist.